

A woman with dark hair, wearing a black jacket, is playing a large, ornate golden French horn. She is looking upwards and to the right. The background is a blurred view of a concert hall with many vertical brass instruments, likely tubas or euphoniums, hanging from the ceiling. The lighting is dramatic, with blue and gold tones.

WDR

**SINFONIE
ORCHESTER**

MYSTERIUM – BRUCKNERS ACHTE

*FR 20. Dezember 2024 &
SA 21. Dezember 2024
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr*

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.



PROGRAMM

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 8 c-Moll

(Fassung 1890, Ausgabe Leopold Nowak)

I. Allegro moderato

II. Scherzo. Allegro moderato – Trio. Langsam – Scherzo da capo

III. Adagio. Feierlich langsam, doch nicht schleppend –
Etwas bewegter

IV. Finale. Feierlich, nicht schnell

WDR Sinfonieorchester

Philippe Jordan Leitung

(keine Pause)

VIDEO-LIVESTREAM (SA)

WDR 3

live (FR)

WDR 3 KONZERTPLAYER

Ab SA 21. Dezember 2024 für 30 Tage

19.00 Uhr Konzerteinführung mit Michael Struck-Schloen/WDR 3



ANTON BRUCKNER

1824–1896

Sinfonie Nr. 8 c-Moll

Unter den bedeutenden Komponisten des 19. Jahrhunderts ist Anton Bruckner derjenige, der sich von Zweifeln an der Qualität seiner Kompositionen über Gebühr hat beeinflussen lassen. Das Ringen mit dem Material hat wohl jede Komponistin und jeden Komponisten mehr oder weniger umgetrieben. Johannes Brahms etwa hat teils jahrelang gefeilt, wieder verworfen, korrigiert, neu konzipiert. Andere haben bei umfassender Kritik schnell die Reißleine gezogen und fast trotzig am eigenen Entwurf festgehalten, so Peter Tschaikowsky. Bruckner hingegen hat sich jeden Kritikpunkt zu eigen gemacht, ja: er scheint sich dessen nicht wirklich bewusst gewesen zu sein, dass er der autonome Walter des von ihm geschaffenen Werks hätte sein dürfen. Bei ihm ging das so weit, dass er sich unterwürfig für seine vermeintlichen Fehler entschuldigte. Zu seiner achten Sinfonie etwa schrieb er an den Dirigenten Hermann Levi: »Freilich habe ich Ursache mich zu schämen – wenigstens für *diesmal* – wegen der 8^{ten}. Ich Esel!!!«

Was war geschehen? Zeit seines Lebens hat Bruckner in seinen Sinfonien ungewohnte Formverläufe ersonnen, mit plötzlichen Abbrüchen von Steigerungswellen, die bei seinen Zeitgenoss:innen Unverständnis auslösten – beim Publikum und den Zeitungskritikern sowieso, aber auch bei seinen Vertrauten. Den Freunden war daran gelegen, dass die Aufführungen seiner Werke ihrer grundsätzlichen Qualität gemäß mit Publikumserfolgen bedacht würden. Die Überraschungen im musikalischen Verlauf standen der bekömmlichen „Konsumierbarkeit“ seiner Sinfonien jedoch im Wege. Und Bruckner vertraute seinen Beratern. So hat er seine Sinfonien oft nicht nur einmal grundlegend umgearbeitet, sondern gleich zweimal oder gar mehrfach.

Ab der fünften Sinfonie erlangte Bruckner allmählich mehr Souveränität. Er selbst beließ es hier bei der einmal vollendeten Fassung, aber der Uraufführungsdirigent Franz Schalk meinte, sie könne vom Publikum nur verstanden werden, wenn er sie durch letztlich entstellende Eingriffe fasslicher gestalte. Mit der Sechsten und Siebten dann scheint Bruckner ein Formgefühl entwickelt zu haben, mit dem er auch sein näheres Umfeld überzeugte.

Über Jahrzehnte hinweg standen die Zeitungsrezensenten und auch das Publikum Bruckners Sinfonien ratlos gegenüber. Mit der Siebten konnte er eine Kehrtwende erzielen: Die Uraufführung am 30. Dezember 1884 unter Arthur Nikisch wurde noch zwiespältig aufgenommen, aber gut zwei Monate später dirigierte Hermann Levi das Werk in München und landete damit den Erfolg, von dem Bruckner lange Jahre geträumt hatte. In einem Hochgefühl machte er sich an die Komposition seiner Achten. Bald ließ er in einem Brief an Schalk verlauten, er habe soeben die Skizzen zum Finale abgeschlossen und damit den »bedeutendste[n] Satz meines Lebens« konzipiert. Es dauerte noch etwa zwei Jahre, bis Bruckner die Skizzen ausgearbeitet und instrumentiert hatte. Voller Euphorie schickte er die vollständige Partitur im September 1887 an Hermann Levi. Doch größer hätte die Fallhöhe kaum sein können. Levi hielt die Komposition für grundlegend misslungen. Den gemeinsamen Freund Franz Schalk ließ er wissen: »ich bin furchtbar enttäuscht. Tagelang habe ich studirt, aber ich kann mir das Werk nicht zu eigen machen.« Vor allem finde er »die Instrumentation unmöglich, und was mich besonders erschreckt hat, ist die große Ähnlichkeit mit der 7^{ten}, das fast Schablonenmäßige der Form«. Er befürchte, so Levi weiter, dass Bruckner »diese Enttäuschung ganz niederbeugen wird«. Dessen ungeachtet schenkte er ihm bald gnadenlos reinen Wein ein. Er sei »geneigt anzunehmen, daß in den letzten Jahren der Isolirung und des fortwährenden Kampfes mit der Welt Ihr Sinn für Schönheit und Ebenmaß und Wohlklang sich einigermaßen getrübt habe. Wie wäre sonst Ihre Behandlung der Trompeten und Tuben (überhaupt der Bläser) zu erklären!« Die Wirkung ließ nicht auf sich warten: Bruckner zog sich etwa ein halbes Jahr in sich zurück. Dann begann er mit Revisionen – aber nicht der Achten, sondern zunächst der Vierten und der Dritten. Erst im Frühjahr 1889 fasste er den Mut, sich das von Levi abqualifizierte Werk vorzunehmen. Das vermeintliche Problem mit den Bläsern löste er nicht, indem er das Blech reduziert hätte, sondern indem er das Holz aufstockte: von ursprünglich doppelter zu dreifacher Besetzung. Und im ausgedehnten Adagio verlangte es Bruckner plötzlich nach drei Harfen. Zwar war er der Meinung: »A Harf'n g'hert in ka Symphonie«, doch lapidar merkte er an: »i' hab' ma nöt helf'n könn!«

In dieser zweiten Fassung hat die Achte eine Sonderstellung in Bruckners Gesamtwerk – nicht nur als bis dahin weitest ausgedehnte Sinfonie der Musikgeschichte, sondern, wie er sie selbst nannte, als sein »Mysterium«, mit dem er Unaussprechliches in nie gehörte Klänge transformierte.

Otto Hagedorn

PHILIPPE JORDAN



- \ stammt aus einer Schweizer Künstlerfamilie
- \ zählt zu den wesentlichen Dirigent:innen unserer Zeit
- \ seit September 2020 Musikdirektor der Wiener Staatsoper, dort Dirigent von Neuproduktionen wie Puccinis »Madama Butterfly«, Wagners »Parsifal«, Verdis »Macbeth« und Mozarts »Don Giovanni«
- \ designierter Musikdirektor des Orchestre National de France ab der Saison 2027/28
- \ Zusammenarbeit mit den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Concertgebouw Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, dem Philadelphia Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem London Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Orchestre National de France und dem Mahler Chamber Orchestra
- \ weitere Operndirigante an der Metropolitan Opera in New York, am Royal Opera House in London, am Teatro alla Scala in Mailand, an der Bayerischen Staatsoper in München, an der Oper Zürich sowie bei den Festspielen in Baden-Baden, Aix-en-Provence, Glyndebourne und Salzburg
- \ 2023/24 Leitung des »Ring des Nibelungen« an der Staatsoper Berlin
- \ 2009–2021 Musikdirektor der Opéra national de Paris
- \ 2014–2020 Chefdirigent der Wiener Symphoniker
- \ 2012 Debüt mit Wagners »Parsifal« bei den Bayreuther Festspielen, dort 2017 und in den Folgejahren Dirigent der »Meistersinger von Nürnberg« in der Inszenierung Barry Koskys
- \ 2006–2010 Erster Gastdirigent an der Staatsoper Berlin
- \ 2001–2004 Chefdirigent des Grazer Opernhauses und Grazer Philharmonischen Orchesters
- \ erstmals Gast beim WDR Sinfonieorchester

WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019/20: Cristian Măcelaru
- \ designierte Chefdirigentin ab 2026/27: Marie Jacquot
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnány, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Semyon Bychkov, Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigent:innen unter anderem: Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Christoph Eschenbach, Andris Nelsons, Marek Janowski, Manfred Honeck, Krzysztof Urbanski, Andris Poga, Alain Altinoglu, Marie Jacquot, Nathalie Stutzmann, Kristiina Poska, Elena Schwarz und Alondra de la Parra
- \ Konzertreisen durch Südkorea, Japan, USA, Südamerika, zuletzt durch Europa und China
- \ Gastspiele bei den BBC Proms, dem George Enescu Festival, dem Schleswig-Holstein Musikfestival, dem Kissinger Sommer, der Biennale Venedig, in der Elbphilharmonie Hamburg, in München, Wien und Salzburg
- \ neueste CDs: sämtliche Orchesterwerke von Grażyna Bacewicz, Vol. 3 (Leitung: Łukasz Borowicz); Klavierkonzerte Nr. 1 und 2 von Johannes Brahms (Solist: Simon Trpčeski, Leitung: Cristian Măcelaru); »Annunciation Triptych« von Liza Lim (Emily Hindrichs, Sopran; Leitung: Cristian Măcelaru) – ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2024
- \ aktiv in der Förderung zeitgenössischer Musik durch zahlreiche Auftragskompositionen und Uraufführungen
- \ leidenschaftliches Engagement in der Musikvermittlung für ein breites Publikum, in der »WDR Happy Hour« – moderierten Kurzkonzerten am frühen Abend – oder im »Konzert mit der Maus« für Kinder und Familien
- \ digital präsent in Livestreams, Konzertmitschnitten on demand und Video-Formaten mit persönlichen Einblicken in die Welt der Musik durch Mitglieder des Orchesters oder – in der Reihe »Kurz und Klassik« – durch Chefdirigent Cristian Măcelaru

VORSCHAU

Das Silvesterkonzert des WDR Sinfonieorchesters ist bis auf wenige Stehplätze ausverkauft. Sie können es aber als Auftakt der abendlichen Feierlichkeiten ab 18 Uhr im Livestream auf [youtube.com/wdrklassik](https://www.youtube.com/wdrklassik) erleben.

Wer Konzerte lieber im Konzertsaal genießt, dem legen wir die ersten Konzerte im neuen Jahr mit dem Titel »Neujahrsglanz – Strauss & Puccini« ans Herz. Der Österreicher Manfred Honeck dirigiert Werke von Johann Strauss (Sohn) und Josef Strauss sowie von Franz Lehár und Giacomo Puccini, die beide miteinander befreundet waren und sich regelmäßig ihrer gegenseitigen Wertschätzung versicherten.

FR 17. JANUAR 2025 &

SA 18. JANUAR 2025

KÖLNER PHILHARMONIE / 20.00 UHR

19.00 Uhr Konzerteinführung mit Michael Lohse/WDR 3

NEUJAHRSGLANZ – STRAUSS & PUCCINI

Giacomo Puccini /

Manfred Honeck & Tomáš Ille

Turandot-Suite

Giacomo Puccini

Quando me'n vo'

aus »La Bohème«

O mio babbino caro

aus »Gianni Schicchi«

Franz Lehár

Vilja-Lied

aus »Die lustige Witwe«

Meine Lippen, sie küssen so heiß

aus »Giuditta«

Johann Strauss (Sohn)

Ouvertüre

aus »Die Fledermaus«

Mein Herr Marquis

aus »Die Fledermaus«

Josef Strauss

Die Libelle op. 204

Johann Strauss (Sohn)

Furioso-Polka op. 260

Frühlingsstimmen op. 410

Spiel' ich die Unschuld vom Lande

aus »Die Fledermaus«

Auf der Jagd op. 373

Im Krapfenwald'l op. 336

Unter Donner und Blitz op. 324

Magdalena Lucjan Sopran

WDR Sinfonieorchester

Manfred Honeck Leitung

SO 19. JANUAR 2025

KÖLN, FUNKHAUS WALLRAFPLATZ / 11.00 UHR

3. KAMMERKONZERT

Erwin Schulhoff

Concertino
für Flöte, Viola und Kontrabass

Wynton Marsalis

Four Bassoons Talking

Eugene Bozza

Prélude, La Chasse,
Danse und Choral
aus »Suite für vier Hörner«

Franz Strauss

Adagio, Gavotte, Andante
und Rondino à la chasse
aus »Hornquartette«

Anton Bruckner/M. Höltzel

Andante Des-Dur für vier Hörner

Kerry Turner

Hornquartett Nr. 1

**Mitglieder des WDR
Sinfonieorchesters**

DIGITAL-HIGHLIGHT



Die Sinfonien Anton Bruckners blieben so manchem ein Rätsel. Auch in seiner 5. Sinfonie findet sich Überraschendes, Widerborstiges und Irritierendes. Rund 75 Minuten, die einen in den Bann ziehen – unter der Leitung von Marek Janowski.

wdr-sinfonieorchester.de
youtube.com/wdrklassik
wdr.de/k/wsonewsletter

[facebook.com/
wdrsinfonieorchester](https://facebook.com/wdrsinfonieorchester)

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Hauptabteilung Orchester und Chor
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion
Robert Blank, Otto Hagedorn

**Redaktion und Produktion
des Konzerts**
Sebastian König

Dezember 2024
Änderungen vorbehalten

BILDNACHWEISE

Titel: © WDR/Peter Adamik
Seite 3: Anton Bruckner © picture
alliance/akg-images
Seite 5: Philippe Jordan © Peter Mayr

Das Mitschneiden von Bild und Ton
während des Konzerts ist aufgrund
des Urheberrechts nicht gestattet.